

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Hohndorf, Ködlig, Bernsdorf, Kösdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau, Reudorf, Ortmannsdorf, Müllen St. Nicola, St. Jacob, St. Micheln, Stangendorf, Thurm, Niedermüllen, Rübchnappel und Lirchheim

Amtsblatt für das Agl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im Königl. Amtsgerichtsbezirk

65. Jahrgang.

Nr. 193.

Verbreitetste Zeitung
im Amtsgerichtsbezirk

Sonnabend, den 21. August

Haupt-Insertionsorgan
im Amtsgerichtsbezirk

1915.

Dieses Blatt erscheint täglich, außer Sonn- und Festtagen, nachmittags für den folgenden Tag. — Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mk. 50 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 75 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg. Bestellungen nehmen außer der Geschäftsstelle in Ködligsdorf, Wilhelm Ebert-Strasse 5b, alle Kaiserlichen Postämtern, Postboten, sowie die Ansträger entgegen. Inserate werden bis fünfspaltigen Grundzeilen mit 10, für auswärtige Inserenten mit 15 Pfg. berechnet, Reklamazeilen 20 Pfg. Im amtlichen Teil kostet die zweispaltige Zeile 30 Pfg. Telegramm-Adresse: Tageblatt. Anzeigen-Ansatz Nr. 7. Inseraten-Ausschnitt täglich bis spätestens vormittags 10 Uhr.

Bekanntmachung.

Da sich die Holzdiebstähle aus den hiesigen gemeindlichen Wäldungen in auffälliger Weise mehren, wird hierdurch bekannt gegeben, daß derjenige, der eine Person, die aus dem Gemeindewalde Holz unrechtmäßiger Weise entwendet, so namhaft machen kann, daß strafrechtliche Verfolgung möglich ist, eine entsprechende Geldbelohnung ausgezahlt erhält.
Von wem eine solche Meldung erstattet wird, bleibt geheim.

Gleichzeitig wird wiederholt darauf hingewiesen, daß das Durchlaufen des Gemeindewaldes in Benutzung als Schichtweg usw. verboten ist und streng bestraft wird. Nur der Weg von Schacht III des Steinkohlenwerkes Vereinigtfeld nach dem sogenannten Schafgarten und umgekehrt wird hierzu bis auf weiteres freigegeben.

Hohndorf, den 19. August 1915

Der Gemeinderat.
Schaufuß, Gemeindevorstand.

Der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg über den Weltkrieg.

Th. Berlin, 19. August 1915.

Im Mittelpunkt der heutigen Sitzung des Reichstags, in der den Volksvertretern die neue Kriegskreditvorlage zur ersten Beratung unterbreitet wurde, stand wieder eine Rede des Reichskanzlers v. Bethmann-Hollweg. Hat sie auch in ihrem Inhalt zum großen Teil bereits Bekanntes, so wirkte sie doch durch die Art, wie der Reichskanzler manche markante Stellen dabei hervorhob und temperamentvoll unterstrich, nicht minder nachhaltig auf die Hörer, die namentlich auf den Tribünen in angstvoller gedrückter Enge den Worten lauschten. In überzeugender Weise legte der Redner die Schuld Englands an dem Weltbrande dar und rief diesem Gegner die heuchlerische Maske von dem Gesicht.

Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg

führte u. a. aus:

Seit Ihrer letzten Tagung ist wieder Großes geschehen. Wir können fest und zuversichtlich der Zukunft entgegengehen mit Dank gegen Gott und gegen unsere herrlichen Truppen und Führer und die Mithilfe unserer Verbündeten. (Lebhafte Beifall.) Dankerfüllt gedenken wir auch der uns benachbarten neutralen Staaten, der Niederlande, Schwedens und der Schweiz. Besonderer Dank gebührt dem Papst für seine vielen Beweise der Menschenliebe. Während die Feinde ihre Niederlage sich nicht ableugnen können, häufen sie neue Verleumdungen auf uns. Die Fabel, daß England für Belgien in den Krieg gezogen sei, ist selbst in England aufgegeben. Ob die kleineren Völker wohl noch glauben, daß England und seine Alliierten den Krieg führen zum Schutze der kleinen Völker und zum Schutze von Freiheit und Zivilisation?

Der Kanzler ging dann auf die von den Gegnern beobachtete Politik ein und fuhr fort: Wer eine solche Politik treibt, hat nicht das Recht, einem Lande, das 44 Jahre den europäischen Frieden beschützt hat, Barbarismus und Ländergier vorzuwerfen.

Hierauf besprach der Reichskanzler die in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ veröffentlichten belgischen Dokumente und sagte: Man hat mir eine Politik der Kurzsichtigkeit vorgeworfen, weil ich immer versuchte, eine Verständigung mit England anzubahnen. Ich danke Gott, daß ich es getan habe. (Sehr richtig!) Das Verhängnis eines ungeheuren Menschenmordens, des Weltbrandes, hätte verhindert werden können, wenn eine Verständigung mit England zustande gekommen wäre. (Lebhaftes Sehr richtig!) Durfte ich mit einem solchen Ziele im Auge ein Arbeit von mir weisen, weil sie zu schwer war? Wo das Leben von Millionen von Menschen auf dem Spiele steht, gilt für mich nur das Wort: „Bei Gott ist kein Ding unmöglich.“ Ich will lieber in einem Kampfe fallen, als ihm aus dem Wege gehen. (Stürmisches Bravo.)

Des weiteren ging der Reichskanzler auf die Besprechungen mit Lord Salbanc über die Verständigungsaktion ein und sagte: England war wohl bereit, nicht über uns herzufallen, behielt sich aber freie Hand vor für den Fall, daß seine Freunde über uns herfielen. Die Zeit wird kommen, wo die Geschichte das Urteil fällen wird. (Sehr richtig!) Die Schuld wird England in alle Ewigkeit nicht mehr los. (Lebhaftes Bravo.)

Der Reichskanzler fuhr fort: Ich habe in der gesamten Politik niemals vor der Volksvertretung etwas zu verheimlichen versucht und habe niemals etwas verheimlicht. (Zuruf des Abgeordneten Lühnecht.) Kurz vor Ausbruch des Krieges haben wir die direkte Aussprache zwischen Wien und Petersburg mit dem äußersten Nachdruck und mit Erfolg betrieben. Die englische Behauptung, daß wir durch Ablehnung des englischen Konferenzvorschlages an diesem Krieg schuld hätten, gehört in die Kategorie derjenigen Verleumdungen, hinter denen unsere Gegner ihre eigene Schuld verstecken wollen. (Sehr richtig!) Nur die russische Mobilmachung machte diesen Krieg unvermeidlich. (Sehr richtig!) Uns und Oesterreich fällt nun die Aufgabe zu, Rußisch-Polen zu verwalten. Die Erinnerung an die alten Gegenstände hindert uns nicht, die Achtung vor der Vaterlandsliebe und Zähigkeit zu bezeugen, mit der das polnische Volk seine alte Kultur und seine Freiheitsliebe verteidigt. Ich hoffe, daß wir die alten Gegenstände zwischen Deutschen und Polen aus der Welt schaffen und das Land einer glücklicheren Zukunft entgegenführen werden. Unter möglichster Heranziehung der einheimischen Bevölkerung werden wir Polen direkt verwalten und suchen, die Wunden, die durch Rußland geschlagen sind, zu heilen. Dieser Krieg wird ein zerrüttetes, aus tausend Wunden blutendes Europa zurücklassen, aber nicht ein solches, wie es sich unsere Feinde gedacht haben. Sie streben nach einem alten Europa mit einem ohnmächtigen Deutschland. Mehr als zehn Jahre sind die Trachten der Ententemächte dahin, Deutschland zu isolieren. Diese englische Politik muß verschwinden, denn sie ist ein Brutofen für Kriege. Wir müssen zum Heile aller Völker die Freiheit der Meere erringen. Wir wollen sein und bleiben ein Hort des Friedens und der Freiheit der großen und kleinen Nationen, und zwar nicht bloß der germanischen Rasse. Aus einem anderen Bericht über die Kanzlerrede geht hervor, daß Herr v. Bethmann-Hollweg hier auch die Polkonstaaten erwähnte. Die Siege in Polen hätte diese Staaten von dem russischen Druck befreit. (V. Red.) Die eigentliche, sittliche Kraft, die uns unsere innere Stärke gibt, können wir nach außen hin nur im Sinne der Freiheit gebrauchen. Wir haben aber die Sentimentalität verlernt: wir halten den Kampf durch, bis die schuldigen Völker bestraft

sind und die Bahn frei wird von französischen Ränken, von moskowitischer Eroberungssucht und von englischer Bevormundung. (Lebhaftes Bravo, Hände klatschen. Der Reichskanzler verneigt sich.)

Nach der Rede des Reichskanzlers wird auf Antrag des Abgeordneten Spahn (Zentrum) einstimmig beschlossen, den Entwurf der Budgetkommission zu überweisen.

Ebenfalls der Budgetkommission wird überwiesen der Gesetzentwurf, betreffend Abänderung des Reichsmilitärgesetzes, sowie des Gesetzes, betreffend Abänderung der Wehrpflicht vom 8. Februar 1888.

Der Gesetzentwurf, betreffend den Schutz von Militärtrachten und Berufsabzeichen für Betätigung in der Krankenpflege wird in erster und zweiter Beratung angenommen.

Hierauf verlag sich das Haus auf Freitag nachmittags 2 Uhr. Kleine Anfragen, zweite Lesung des Nachtragsetats.

Schluß 3 1/4 Uhr.

Ueber die Aufnahme der Rede des Reichskanzlers wird gemeldet:

Stürmischer Beifall lohnte den Kanzler nach seinem markigen Schluß. Lautlos hatte das Haus der Rede gelauscht, alle Klatschen, von lebhaften Bravorufen begleitet. Einige Zwischenrufe Liebkechts wurden mit Entrüstung vom Hause zurückgewiesen. Der Kanzler, dessen Ausführungen heute breiter angelegt waren als bei seiner letzten Rede, sprach mit etwas belegter Stimme und schien ein wenig überanstrengt. Doch sprach er auch diesmal rethorischen Schmud meidend, nicht weniger wirkungsvoll als Anfang Mai. Unter dem Eindruck seiner Rede verlagte man dann die weiteren Verhandlungen bis Freitag, wo Schafsekretär Seltzer die neue Kreditvorlage begründen wird.

Zur Kanzlerrede.

Berlin, 20. August. Alle Morgenblätter würdigen die bedeutende Rede des Reichskanzlers. Die „Vossische Zeitung“ sagt: Die gestrige Kriegskreditrede des Kanzlers sollte den nicht zuwiderlegenden Beweis führen, daß es eine Verleumdung ist, wenn man an den regierenden Stellen in England die deutsche Politik beschuldigt, die Anfängerin des ungeheuren Weltbrandes gewesen zu sein. Die Rede wendete sich an den Verstand und das Urteil, daneben aber auch an das sittliche Empfinden. In der „Kreuzzeitung“ heißt es: Der Eindruck der Rede war geeignet, die politische Stellung des Reiches zu stärken und die Verantwortung für diesen furchtbaren Krieg auf die Stelle zu wälzen, auf die sie gehört.